

Preis Ausschreiben für Bauhandwerker.

Zur Förderung des Sinns für tüchtige, meißermäßige Arbeit bei den Bauhandwerkern selbst und beim Publikum und gleichzeitig zur Förderung richtiger Kostenberechnung beabsichtigt die Zentralstelle für Gewerbe und Handel, künftig jährlich einen Wettbewerb für verschiedene Zweige des Baugewerbes mit anschließender Ausstellung der eingelangten Arbeiten im Landesgewerbemuseum zu veranstalten.

Nach Zeichnungen und Angaben der Beratungsstelle für das Baugewerbe sollen für den Wettbewerb solche Gegenstände angefertigt werden, die in der bürgerlichen Baukunst täglich Verwendung finden. Die zeichnerischen Unterlagen sind deshalben in einfachen Formen gehalten. Vom Preisgericht wird der Hauptwert auf die Tüchtigkeit der Ausführung der Arbeiten gelegt werden. In zweiter Linie wird es die Richtigkeit der Kostenberechnung berücksichtigen.

An dem Wettbewerb können sich solche Meister und Gesellen beteiligen, die in Württemberg in dem betreffenden Handwerkszweig tätig sind.

Für die beiden besten Arbeiten in jedem Handwerkszweig werden Preise von je 30 M. ausgesetzt. Für weitere gute Arbeiten werden Anerkennungs-Urkunden erteilt.

Das Preisgericht besteht aus dem Vorstand der Beratungsstelle für das Baugewerbe, Professor Paul Schmöhl, und für jeden der beteiligten Handwerkszweige aus zwei tüchtigen Meistern des Gewerbes.

Die Arbeiten für den ersten Wettbewerb sind bis 1. Februar 1906 an die Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart, Landesgewerbemuseum, einzuliefern. Jeder Arbeit ist eine ins einzelne gehende Berechnung der Selbstkosten (ohne Gewinnzuschlag) beizugeben. Der Name und Wohnort des Verfertigers, sowie seine Eigenschaft als Meister oder Geselle, sind in einem verschlossenen Briefumschlag anzugeben. Der Briefumschlag und das Arbeitsstück müssen das gleiche Kennwort tragen. Der Briefumschlag wird erst nach Beendigung der Tätigkeit des Preisgerichts geöffnet. Die Aufgaben sind für:

- Zimmerleute (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - ein kleines Gartentor in Tannenholz,
 - ein Stück Gartenzaun in Tannenholz,
 - ein Treppenhofstein mit Staketen in Buchenholz;
- Steinhauer (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - ein Pfosten zu einem Gartentor,
 - ein Kaminlopf;
- Schreiner (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - eine Haustüre in Fichtenholz,
 - eine Zimmertüre in Tannenholz,
 - ein Fensterladen in Fichtenholz;
- Glaser (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - eine Bleiberglasung;
- Schlosser und Kunstschmiede (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - ein Biergitter für ein kleines Fenster,
 - ein kleines Gartentor,
 - Beschläge zu einer Haustüre;
- Flaschner (nach Zeichnung der Beratungsstelle)
 - ein Rinnenkasten mit Rohranlauf und Rohrschelle,
 - ein Dachauf mit Wetterfahne;
- Maler
 - Wandtöne in eigenartiger Behandlung, z. B. getuscht, gewidelt und mit abschließendem Fries, auf Papier, 1,00 x 0,80 m Hochformat zu entwerfen und auszuführen,
 - farbige Behandlung eines Fensterladens, auf Pappeckel auszuführen (Zeichnung des Ladens v. der Beratungsstelle);
- Stukkateure (nach Zeichnung der Beratungsstelle) eine Antragsarbeit.

Soweit für ein Gewerbe mehrere Aufgaben gestellt sind, hat der Bewerber die Wahl, welche er ausführen will. Werden mehrere Arbeiten eingelangt, so wird die als die beste erkannte bei der Preisurteilung berücksichtigt.

Die Zeichnungen sind unmittelbar von der Beratungsstelle für das Baugewerbe zu beziehen.

Ueber die Ausstellung der Arbeiten wird seinerzeit weitere Bekanntmachung erfolgen.

Die Baugewerbetreibenden des Landes laden wir ein, sich zahlreich an dem Wettbewerb zu beteiligen.

Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, ihre Mitglieder auf den Wettbewerb aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 7. Nov. 1905. *M. St. H. f.*

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **C. Wech.**

Nach Amerika von Antwerpen Red Star Linie

Kratklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Ankunft beim Agenten: **Carl Pfister, Kaufmann** in Neuenbürg

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verübt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

frischmachendes Milch-Erzeugnis. Kezlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Kehlkopfkatarrh.

4452 not. beglaubigte Zeugn. beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paquet 25 Pfg. bei **Wilh. Fieß** in Neuenbürg, **Fr. Andras jr.** in Neuenbürg (Zentrale v. Anton Betmen).

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:

Falzriegel,

(Tonwarenindustrie Wiesloch)

gew. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandement

vom württ. Portlandementwerk Lauffen a. N.

Sacksteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 18 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzalk

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Dampf-Schnell-Waschmaschine „Frauenstolz“

Ist die Waschmaschine der Zukunft und übertrifft alle Waschmaschinen, mag das System heißen, wie es will.



„Frauenstolz“ liefert in 10 Minuten blendend weiße Wäsche. Nachwaschen ausgeschlossen. Größte Schonung der Wäsche und größte Ersparnis an Zeit und Material.

Man verlange Prospekte. — **Ableuverkauf bei**

Wilhelm Fieß, Neuenbürg.

Telephon Nr. 26.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heisser Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: **Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.**

Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross,

Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die größte Auswahl und billigste Preise in

Spiegel

finden Sie in der

Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: **Richard Trendel, Pforzheim**

Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,

ebendasselbst **Photographie-Rahmen u. -Ständer,**

Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,

Galerien mit allem Zubehör.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen



Ludwig Stober,

erstes Spezialgeschäft für Herren-Artikel,

Leopoldstrasse 3.

✳

Pforzheim

✳

Telephon 754.

empfiehlt zum Einkauf passender

➔ Weihnachts-Geschenke ➔

sein enormes Lager in:

Herrenwäsche: Taghemden, Nachthemden, Kragen, Manchetten, Vorhemden, bunte Hemden, Trikotagen.

Anfertigung nach Maß.

Konfektion: Piqué-Westen, Fantasie-Westen, Winterpaletots, Rodenpelereien, Schlaf Röcke,

hochelegante Sachen zu billigen Preisen.

Jagd- u. Sportartikel: Jagd-Westen, Samaschen, Kuffäcke,

Sportstrümpfe, Radfahrergamaschen, Mützen, Rodenhüte, Tennisschläger etc.

Reiseartikel: Koffer, Handtaschen in jeder Größe, Reisebetten, Reiseschuhe, Accessoires, Luftkissen.

feine Lederwaren: Brieftaschen, Zigarren- u. Zigaretten-Etui's, Portemonnaies, Kragen, Manchetten, Handschuhe, Taschentücher-Behälter.

Taschentücher in Seide, Leinen und Batist.

Handschuhe für Damen und Herren

Schirme in unübertroffener Auswahl und jeder Preislage.

Damengürtel, Täschchen, Kravatten, Cachenez, Kragenschoner

in bekannt großer Auswahl.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Namens- und Einweibungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.



KINDERWAGEN Sportwagen, Leiterwagen, Sessel, Blumentische in Holz und Naturstein, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim.

Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.



Auskünfte und Prospekte durch die Agenturen:
Theod. Weiss, Neuenbürg;
Carl Baezner, Wildbad;
oder die Generalvertretung
Passage Bureau Rominger, Stuttgart.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstrasse 149.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner
Zahntechniker.

Berechtigung zur:
Bezirkskrankenkasse u.
Bezirkskrankenpflege.

Sprechstunden in
Wildbad jeden Montag
und Donnerstag im
Haus des Hrn. Bäcker
Beckle, Hauptstr. 80.



Über 25 Jahre erprobt!
daher kauft jede kluge Hausfrau Thurmayer's Backpulver 10, 15, 20 g, Thurmayer's Vanillin-zucker 10, 20 g.

Backrezepte gratis.
In Neuenbürg zu haben bei
Hrn. Wilh. Fless.

Contobüchlein
empfiehlt C. Meeh

Formulare

für die diesjährigen Gemeinderatswahlen:
Wählerlisten, Titel und Einlagebogen,

Plakate: Bekanntmachung der Wahl,
Ergebnis der Wahl,

Wahlprotokoll bei eintägiger Wahl,
dto. Nachwahl,

Bericht aus Oberamt

Stimmzettel-Formulare

in Viertelbogen. Letztere auf Bestellung mit vorgedrucktem Namen unter Zusicherung strengster Discretion empfiehlt

C. Meeh.

Wer Musik-Instr.

kaufen und Geld sparen will, versäume nicht, vorher meine Weihnachtspreislise mit Ausnahmsofferte gratis u. franko zu verlangen.

Rob. Barth, Stuttgart,
K. Hof-Instrum., Alter Postplatz 3. Größte süddeutsche Musik-Instrumentenfabrik und Versandgeschäft.



H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

1	die 1/2 Flasche	Mk. 1.75
2	" "	2.-
3	" "	2.25
4	" "	2.50
5	" "	3.-
1	Krone	4.-
2	" "	5.-
3	" "	6.-

1/2 Fl. entsprechend billiger.
Alleinverkauf:
C. Büxenstein Nachf.
Neuenbürg, Hauptstrasse.
Telephon Nr. 30.



Niederlagen: **Wilh. Englin,**
Kaufmann, Neuenbürg; **Apotheker**
Tränker, Herrnsfeld.



Gefährliche Unkenntnis!

Professor Brillat Savarin, der bekannte französische Gelehrte, schreibt in seinem geschätzten Werk „Die Physiologie des Geschmacks“:

„Der Kaffee ist ein viel energischerer Trank als man gewöhnlich glaubt. Ein kräftiger Mann kann sehr lange leben und täglich zwei Flaschen Wein trinken. Derselbe würde die gleiche Quantität Kaffee nicht lange aushalten; er würde kumpfsinnig werden oder an Auszehrung sterben. Ich habe in London auf dem Leicesterplatz einen Menschen gesehen, den der unmäßige Genuß des Kaffees zum Krüppel zusammengestürzt hatte.“

Professor Savarin spricht hier nur das allgemeine Urteil aus, das in wissenschaftlichen Kreisen über den Kaffee herrscht, welches das Ergebnis zahlloser Versuche und Beobachtungen ist.

Wer also seine Gesundheit für die Zukunft sichern will, der meidet den täglichen Genuß von Bohnenkaffee und trinkt dafür Kathreiners Malzkaffee, der vollkommen unschädlich, gehaltreich und wohlschmeckend ist und von den ersten Autoritäten als ein unübertrefflicher, vollwertiger Ersatz für Bohnenkaffee angesehen wird. Kathreiners Malzkaffee zeichnet sich vor allen anderen hier in Frage kommenden Getränken besonders auch dadurch aus, daß er den charakteristischen Kaffeegeschmack und das Kaffee-Aroma besitzt, die ihm durch ein eigenpatentiertes Verfahren mitgeteilt werden. Das ist neben seinen wertvollen Gesundheits-Eigenschaften sein unerreichter und unerfeglicher Vorzug. Der echte „Kathreiner“ kommt, im Gegensatz zu den meisten ähnlichen Fabrikaten und Nachahmungen, die „los“ verkauft werden, nur in geschlossenen Paketen zum Verkauf, welche das Bild und den Namenszug des Pfarter Kneipp als Schutzmarke tragen. Darauf achte man genau und mache schon beim nächsten Frühstück einen Versuch mit „Kathreiner“, der sich lohnt wie wenig anderes.

Württ. Handwerkerkalender

für das Jahr 1906

(Herausgeber Hans Freitag, Assistent der Handwerkskammer Stuttgart).

Dieser Kalender enthält eine Fülle belehrenden Stoffes für den Handwerker, durchweg Originalartikel aus der Feder bewährtester Fachmänner auf dem Gebiete der Handwerkerfragen. Wir verweisen insbesondere auf die Aufsätze „Motor und Handwerk“, „Fortbildungsschulen“ von Prof. Dr. Zwiesele; „Wie gründet man eine Genossenschaft?“ von Verbandstextor K. Schumacher; „Gewerbesteuer“ vom Herausgeber des Kalenders usw.

Der württ. Handwerkerkalender ist zweifellos auch in hervorragender Weise geeignet, bei den bisher noch nicht organisierten Handwerkern das Interesse an der Organisation zu wecken und zu heben. Der Kalender dürfte bei dem billigen Preis von 25 $\frac{1}{2}$ überall in Handwerkerkreisen, bei Meister und Geselle günstige Aufnahme finden.

Zu haben bei

C. Meeh.

Thomasschlackenmehl

Bestes und billigstes Phosphorsäuredünger für

Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen,

dass durch Düngung mit Thomasmehl doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl

verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen,

dass Thomasmehl als Kopfdünger auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl

im Herbst und Winter auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firma nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-Angabe unter Garantie geliefert.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.

Berlin W.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Advent.

Mit dem morgigen Sonntage beginnt wieder die Adventszeit. Der Ursprung derselben fällt sicher in das sechste Jahrhundert. Bestimmte Nachrichten darüber finden sich zuerst bei Cassianus, der in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts Bischof von Arles war. Eine ganz bestimmte Erwähnung der Adventszeit geschieht auch im Jahre 524 durch die Synode zu Clermont in Spanien. Die römisch-katholische Kirche hatte ehemals fünf Adventswochen, Papst Gregor der Große, der von 590—604 auf dem Stuhle Petri saß, setzte dagegen die Dauer der Adventszeit auf vier Wochen fest. Die griechische Kirche hat indes noch heute sechs Adventswochen, und diese beginnen bei ihr regelmäßig mit dem 14. November, so daß genau, wie vor Ostern, auch vor Weihnachten eine 40tägige Vorbereitungszeit stattfindet. Die jetzige vierwöchentliche Adventszeit soll die vier Jahrtausende verfinsterten, die nach altchristlicher Annahme von der Erschaffung der Welt bis zur Geburt Christi verfloßen sein sollen. Die vier Adventswochen dienen dagegen zur Verdeutlichung der christlichen Lehre von der vierfachen Ankunft Christi. In der ersten Epoche der christlichen Kirche war die Adventszeit eine Zeit strengen Fastens. Die frommen Christen gingen während derselben häufig zum heiligen Abendmahl und lebten überhaupt in stiller Zurückgezogenheit. Mit dem ersten Adventssonntage wird ferner der Anfang des neuen Kirchenjahres gefeiert. Diese Einrichtung stammt von den Nestorianern, das waren die Anhänger des Bischofs Nestorius, welche die Jungfrau Maria nicht als Mutter Gottes anerkannten und darum als Ketzer verdammt wurden. Im Abendlande bezeichnete man dagegen noch längere Zeit hindurch als den Anfang des Kirchenjahres das Osterfest. Später schloß sich die abendländische Kirche der morgenländischen an und feierte mit dem ersten Adventssonntage den Anfang des Kirchenjahres. In den Adventswochen erscheint auch in vielen Familien der „Knecht Ruprecht“ oder der „Nikolaus“, um Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen u. dgl. an artige Kinder auszuteilen. So möge denn auch die diesjährige Adventszeit für Kleine und Große eine recht frohe sein!

Advent.

Weihnachten naht! Schon ist von ferne
Der Festkleider frohe Schall,
Schon schimmert von dem Weihnachtsstern
Ein milder Strahl allüberall.
In alle Herzen möcht er scheinen
Und jedes Dunkel machen licht,
Rein einziger Mensch soll trostlos weinen,
Zu „allem Vollen“ der Engel spricht.

Ja, allem Vollen die Freundentunde,
O, laßt sie doch ins Herz ein!
Der Friedensgruß aus Engelsmunde,
O, möchte rinns er Wahrheit sein!
Ach, wieviel Leid und Streit hienieden,
Wie manches Herz noch leer und kalt,
Mit Jesu wird's auf Erden Frieden,
O selge Weihnacht, komme bald!

R. B.

Dermisches.

Berlin, 25. November. Mit dem Automobil schafften — so meldet die „Nationalztg.“ — Einbrecher, die in der vergangenen Nacht das Kleidergeschäft des Schneidermeisters Ringel in der Chausseestraße Nr. 26 heimsuchten, für 4000 \mathcal{M} . Beute weg, alles fertige Anzüge, die sie von den Stangen genommen hatten. Aber ihre „Fizigkeit“ sollte ihnen nichts nützen! Bevor noch der Bestohlene den Einbruch entdeckte, hatte die Kriminalpolizei die Täter bereits dingfest gemacht. Sie suchte nämlich einen aus Herzberge entsprungene Einbrecher, der mehrere Diebstähle bei Gastwirten verübt hat, ermittelte, daß er die Nächte in einem Einbrecher- und Kuppelquartier in der Koloniestraße zubrachte, und überraschte dessen Inassen heute morgen in aller Frühe. Der Entprungene und seine Helfershelfer waren gerade dabei, von gestohlenen neuen Anzügen, der Beute aus der Chausseestraße, die Auszeichnungen zu entfernen. Die Überraschten wurden festgenommen, die Sachen dem Bestohlenen wieder zurückgegeben.

Vom Seekreis, 28. Nov. Ein heiteres Stückchen erzählt die „Konst. Ztg.“ vom Bahnhof eines Amtshäufchens. Zum Mittagszuge hatten sich die Portiers vom Hotel „Bären“ und „Ochsen“ zur Empfangnahme ihrer Hotelgäste auf dem Bahnhof eingefunden. Dem Zuge entstieg bald eine hübsche Anzahl Reisender, allen voran ein Mann mit seinen

zwei erwachsenen Söhnen. „Bären“, „Ochsen“, riefen nun die beiden Portiers mit kräftiger Stimme den neuangeworbenen Passagieren entgegen, um dadurch bekanntlich die Aufmerksamkeit auf ihre Firmen zu lenken. Das Bäuerle aber sagte die Sache ganz anders auf. Mit seinem Schirm in der Luft herumfuchtelnd, stürzte er auf die beiden Portiers los: „So, ihr grobe Saubuebe, Bäre un Ochse! hoßet ihr uns, do hoßet mol eine“, und „schwupp dich“, hatte der eine von den beiden schon den Schirm des Bauern am linken Ohr sitzen. Die beiden aber nun nicht faul, packten den Bauern „etwas kräftig“, um ihn durchzuprügeln, inzwischen kamen ihm aber auch seine zwei „Bueben“ zuhülfe. Nun hätte es eine gewaltige Schlägerei unter den fünf abgesetzt, wenn nicht der Stationsvorstand ganz energisch dazwischen getreten wäre und den Biedermann über sein Mißverständnis aufgeklärt hätte. Das Bäuerle verließ nun mit seinen zwei „Bueben“ den Perron mit der Bemerkung: „Jez isch au no mei Regedach zum Deusel gange.“ Dasselbe lag nämlich zerfetzt auf dem Bahnhosperron herum.

Der Ballon „Centaur“ mit dem Grafen Delavau an Bord, der in Saint Cloud aufgestiegen war, landete nach 21 Stunden aus 3000 Meter Höhe in der Nähe Rüdnbergs ohne Unfall.

Der „Straßb. Post“ wird von einer Leserin geschrieben: Die Geschichte von dem „Wunder“ aus Edenkoben weckt in mir die Erinnerung an ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit, das ich hier folgen lasse: Um Weihnachten herum war meine Mutter die Rauchlammentreppe heruntergefallen, und zwar so unglücklich, daß sie eine Lähmung des Rückgrats davon behielt. Der hinzugezogene Arzt konnte dieselbe nicht beseitigen und nannte sie schließlich einen Hexenschuß. Die Lähmung aber hielt an bis in den August, wo eines Tages ein schweres Gewitter aufzog. Nun beauftragte mich meine Mutter, die unter den Dachrinnen stehenden Fässer umzustülpen, damit das Regenwasser darin aufgefangen werden konnte. War es nun, daß ich mich sehr ungeschickt zu dieser Arbeit anstellte, oder war es die Nähe des schweren Gewitters, kurz, meine Mutter geriet in eine sehr heftige Erregung und legte, trotz ihres gelähmten Rückens, selbst Hand an. Die unaussprechliche Folge

754.

leder
schuhe,
en.

den,
Zigar-
nio,
betten-
älter.

einen
st.

erren

swahl
ge.

oner

swahlen:
agebogen,
r Wahl,
Wahl,

nt
lare

mit vorgebrudtem
empfehl

Meeh.

NAC

gegründet
1844

S&Cie-Nachf.

ln.

che Mk. 1.75

2.-

2.25

2.50

3.-

4.-

5.-

6.-

heud billiger.

rkauf:

ein Nachf.

auptstrasse.

Nr. 30.

war denn auch, daß sie mit samt der Waffertonne zu Fall kam. Aber dieser Fall war ein richtiger Glücksfall gewesen, denn die Kreuzlähmung war plötzlich verschwunden, und ein Rückfall hat auch nicht stattgefunden.

(Halb Kay, halb Hase.) Der „Augsburger Abendzeitung“ wird aus Rempten berichtet: „Daß es viele Kagen gibt, die sich im Sommer vom Hause entfernen und im Walde aufhalten, ist bekannt. Interessant ist aber folgender Fall aus der Nähe von Rempten. Von einem allein stehenden größeren Besitztum, ganz vom Walde umgeben, entfernte sich im Frühjahr eine Kage und lehrte erst im Herbst dieses Jahres vor ungefähr 14 Tagen zurück. Doch kam sie nicht allein, brachte vielmehr noch 2 Junge mit, die halb Hase und halb Kage sind. Der hintere Teil der Jungen ist ein ausgesprochener Hase: Hasenstapel, Hasenfüße (die Hinterbeine viel länger als die Vorderbeine), auch hüpfen die Jungen wie Hasen; der vordere Teil ist Kage; auch puzen sich diese Tiere nicht wie die Kagen, sondern wie Hasen. Diese gewiß seltenen Tiere sind jetzt ganz zahm gemacht und erfreuen sich der besten Gesundheit. An der „Gesundheit“ der „seltenen Tiere“ wird man kaum zweifeln wollen. Wird es nun mehr Kagenhasen oder Hasenkagen? Wenn die Tiere sich gut entwickeln und reich vermehren, wird man sicher einen guten Kagenhasenbraten in Rempten bekommen, und wenn der Trunk gut ist, können die Remptener gut leben. Weh aber, wenn sie am andern Morgen einen echten — Hasenfater haben!

Von Frankreich her naht eine neue Erfindung, die gesprochene Postkarte. Ein findiger Kopf hat einen Stoff gefunden, der gleichzeitig widerstandsfähig gegen Reibung, Druck und selbst den Schlag des Poststempels ist und dabei doch für das menschliche Wort aufnahmefähig ist. Der Stoff ist zu dünnen Platten verarbeitet, die die Größe und das äußere Ansehen von Postkarten haben. Auf diese „Phonokarten“ muß zuerst die Abdrücke geschrieben werden, dann werden sie in den phonographischen, eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Aufnahmeapparat gesteckt, das Gehör wird losgelassen und gleichzeitig beginnt der „Korrespondent“ laut und deutlich in den Schalltrichter hineinzusprechen. Ist er damit fertig, d. h. ist die Karte „vollgesprochen“ oder „vollgelesen“ — sie kann allerdings nur 80 Worte fassen —, dann wird sie wieder herausgezogen und ohne weiteres der Post zur Beförderung übergeben. Der Empfänger steckt sie in seinen — entsprechend gebauten — Empfangsapparat, läßt das Uhrwerk loschnurren und hört dann das Gesprochene.

Anzeigen-Humor. In einer Stadt in San Francisco war folgende Annonce zu lesen: „Der Mann, der in California Street einen Geldbeutel mit einer großen Geldsumme fand, wird erlucht, das Geld dem unten angegebenen rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückzugeben, da er erkannt worden ist.“ Wenige Tage darauf erschien eine Antwort-Annonce folgenden Inhalts: „Der erkannte Mann, der in California Street einen Geldbeutel mit einer großen Summe aufgehoben, bittet höflichst, daß der Verlustträger ihn in seiner Wohnung besuche, um sich das Geld abzuholen.“

Ein Apparat zur Rettung aus schädlichen Gasen wurde von 2 Wiener Hochschulgelehrten, Dr. Bamberger und Dr. Böck, erfunden. Er besteht aus einer Blechbüchse, in welcher eine genügende Menge Natriumtalisumperoxid enthalten ist, welches, sobald es mit der Ausatemungsluft des Menschen in Berührung kommt, reichlich Sauerstoff entwickelt. Der Einatemungsschlauch wird in den Mund genommen, die Nase durch eine Klemme an demselben verschlossen, und sofort wird dem von schlechten Gasen Gefährdeten, etwa dem Bergmann, so genügend Sauerstoff zugeführt, daß er ohne Beschwerden etwa 1/2 Stunden lang in dem Bereich der giftigen Luft gehen, ja auch arbeiten kann. Da der Apparat nur ungefähr 1 Kilo wiegt und etwa 35 M. kostet, so kann und wird er wohl bald den Arbeitern in den Bergwerken allgemein als Schutz mitgegeben werden und damit werden die schrecklichen Unglücksfälle im Innern der Bergwerke viel von ihrer Furchtbarkeit verlieren.

Ausbessern von Bettdecken. Weiße Pille-Bettdecken kann man sich nach einem in der praktischen Wochenchrift „Fürs Haus“ mitgeteilten einfachen Verfahren jahrelang erhalten durch Aufsteppen eines neuen Stofflappens, worauf große Buchstaben gestickt werden. Gerade in der Mitte werden die Decken durch das tägliche Auf- und Abdecken so dünn und schadhast, daß sie bald unbrauchbar werden würden. Die eine Decke erhält den Anfangsbuchstaben des Namens des Hausherrn, die andere den der Hausfrau.

[Boshaft] Wirt: „Verzeihen Sie, ich habe Ihnen aus Versehen eine Flasche Essig gegeben!“ — Gast: „Darum! Ich hab' mir gleich gedacht, heut' schmeckt der Wein mal gut!“

[Diplomatisch] Mutter: „Warum hast du den jungen Herrn nicht gefragt, ob er was fröhlicher wolle?“ — Tochter: „Ich weiß genau, daß er um diese Zeit nichts ist.“ — Mutter: „Da hättest du ihm gerade erst recht was anbieten können.“

[Auch ein Reizegrund.] „Sie wollen eine größere Reise machen — wohl Ihrer Gesundheit wegen?“ — Rein — nur, um mich für die vielen Aufschüßarten zu revanchieren, die ich im Laufe des Jahres schon erhalten.“

Verträfel.

Nickel, Rechtsanwalt, Distel, Straßhund, Moschee, Schweden, Brunhilde, Radschuß, Gerhild, Hofdame, Bosnien, Richter, Normandie, Garbe, Streittart, Lunte, Werwolf, Harf.

Man merke sich in jedem der oben angeführten Wörter drei nebeneinander stehende Buchstaben. Hat man die Wahl richtig getroffen, so ergeben die Buchstaben in der gegebenen Reihenfolge ein Sprichwort.

Auflösung der weißbligen Charade in Nr. 190.
Ballis — Ewald, Elisa.

Die Drei-Kaiser-Schlacht.

(Zum hundertsten Jahrestag der Schlacht von Austerlitz.)
1805 — 2. Dezember — 1905.

Es war in jenen Tagen als Napoleon Bonaparte wie ein Gewittersturm durch das geängstigte Europa zog: alles vor sich niederwerfend, alles zertrümmern und vernichtend, einer Gottesgötze vergleichbar, wie sie das Abendland seit den Tagen Attilas nicht fürchtbarer gesehen hatte. In seinem tollen Siegestaumel war er jedoch besonnen genug, die große Gefahr zu erkennen, die ihm in der Koalition Oesterreichs, Rußlands, Englands und Schwedens drohte. Er war nicht der Mann des Handerns. Kurz entschlossen faßte er den Plan, den „Stier bei den Hörnern“ zu packen. Wie so mancher Feldherr vor und nach ihm hielt auch er den Hieb für die beste Parade, den Angriff für die beste Verteidigung. Es kam ihm denn auch nicht ungelogen, daß die Russen mit einem Korps Oesterreicher — zusammen in einer Stärke von etwa 89 000 Mann — ihre feste Stellung bei Oltschan verlassen hatten. Diese beabsichtigten durch eine schlaue Umgehung der feindlichen Truppen Napoleon jede Verbindung mit Wien und Böhmen abzuschneiden. Der Korps aber durchschaute diesen Plan. Er zog sich hinter dem Städtchen Austerlitz zurück, markierte eine Flankenblöße seines eigenen Truppenkörpers und bestärkte so den in die Falle gehenden Feind in seiner Umgehungstaktik.

Während er so wie ein geschickter Schachspieler, seine Figuren ordnete, schaute das ganze Europa gespannt auf die Entwicklung der Dinge. Es galt hier mehr, als eine gewonnene oder verlorene Schlacht auf der einen oder der anderen Seite. Man fühlte: auch für die anderen Staaten des Erdteils würde hier bei Austerlitz die Entscheidung gefällt. Doch man war zuversichtlich, wenn auch hier und da einige Stimmkerle ihre warnenden Stimmen bereits erhoben.

Der weitblickende Herzog von Braunschweig hatte freilich schon am 24. November in banger Vorausschauung der Dinge geäußert: „Fällt Oesterreich, dann wird die Reihe an uns kommen, und dann erst werden die überführt werden, die auf Frankreich rechnen und Preußens Absonderung von dem allgemeinen Wohle Europas für ein Glück hielten.“ Allein die Offiziere entgegneten schadenfroh, daß könne den Blauröcken nie begegnen, so ausgelockt zu werden, wie die Weißröcke.“ Und ein preussischer General äußerte sich sogar: „Generäle wie der Herr Bonaparte hat die Armee Sr. Majestät mehrere aufzuweisen.“ Allein der Gang der Ereignisse lehrte, daß der Herzog von Braunschweig recht behalten sollte.

Napoleon sah, daß der Feind in die Falle ging. Er sah, wie die Alliierten durch die Flankenumgehung ihr eigenes Zentrum schwächten. Und nun galt es für ihn zu handeln. Während die Geschütze bereits zwischen dem rechten Flügel der napoleonischen Truppen und den Umgehungsmannschaften der Alliierten spielten, ließ der Korps in der Mittagsstunde die Höhen von Prage, wo Kutusow stand, nehmen, schlug den rechten, nicht an der Umgehung beteiligten Flügel der Gegner in die Flucht und jagte nun den Rest des Feindes — den Umgehungskörper — im Rücken. Nur noch ein kurzes Ringen. Die Franzosen gingen erbarmungslos vor. Von der Höhe von Prage brüllten die

Ranonen. Die Verbündeten konnten sich nicht mehr halten. Sie wichen zurück, um bald in wilder Flucht das Weite zu suchen. Napoleon war der Herr des Tages. Er hatte die gegen ihn organisierte Koalition zerschmettert.

Nun darf man diese Schlacht nicht nach dem gewöhnlichen Maßstab bemessen. Man muß bedenken, daß auf der einen Seite sich kriegserprobte Soldaten um einen siegeswahnigen Feldherren scharten. Auf der anderen Seite aber herrschte eine arge Verlotterung in den Reihen der Truppen, namentlich in denen der Offiziere, die so ganz und gar das Vertrauen ihrer Zeitgenossen verloren hatten.

Das Ergebnis des Schlachttages von Austerlitz war ein furchtbares. Die Oesterreicher zählten einen Verlust von 6000, die Russen sogar einen solchen von 21 000 Mann. Die Franzosen verzeichneten nur 800 Tote und 6000 Verwundete; außerdem fielen 180 Kanonen und das feindliche Gepäck in ihre Hände. Das Schicksal Europas lag nun ganz in den Händen des Korps.

Vom Standpunkte der modernen Strategie betrachtet, ist die Schlacht von Austerlitz überaus interessant. Mit ihr beginnt gewissermaßen eine neue Epoche in der Geschichte der Schlachtenlärme. Die Strategie des Schachbrettes beginnt. Man räumt — bei Austerlitz zum ersten Male — dem Gegner einen kleinen Erfolg ein, verlockt ihn, führt ihn auf Glatteis, um desto sicherer seinen ganzen Nachdruck auf einen entscheidenden Hauptpunkt legen zu können. Man gewinnt durch diese Taktik zum ersten Mal die Möglichkeit, mit einer Minderheit, ohne Ausnutzung der persönlichen Tapferkeit und der militärischen Brauchbarkeit der Truppe, einer überlegenen Mehrheit, die sogar Terrainvorteile für sich hat, eine entscheidende Niederlage beizubringen. Die Truppe stützt gewissermaßen zum sekundären Nachmittel herab, während der strategischen Genialität des Feldherrn die Hauptaufgabe überlassen bleibt.

So war es möglich, daß Napoleon mit 65 000 Franzosen 89 000 verbündete Oesterreicher und Russen bei Austerlitz schlagen konnte. Die Wirkung dieser Niederlage auf den österreichischen Monarchen war eine furchtbare. „Ersiegt hat Franz II. persönlich im Frieden (4. Dezember); er erhielt ihn (zu Brüßburg 26. Dezember), aber unter den härtesten Bedingungen: Oesterreich wurde aus Italien völlig, aus Deutschland fast ganz herausgedrängt; mit den deutschen Provinzen, die es erbküßte, wurden Napoleons Vasallen, die Herrscher von Bayern, Württemberg, Baden belohnt, die er auch zu „Souveränen“ machte. Die Koalition war zerstreut. Die Russen zogen in ihr Land zurück.“

Heute ist Austerlitz ein stilles, mährisches Landstädtchen. Kaum 4000 Einwohner zählt es. Der Gedenktag an die Drei-Kaiser-Schlacht aber — Alexander I., Franz I. und Napoleon I. waren persönlich zugegen — lenkt heute bei der Hundertjahrfeier aller Blicke auf die Ortschaft, wo vor einem Säkulum Europas Schicksal so tragisch entschieden wurde. Die Tage der Ruhe, die der Waffenstillstand nach der Schlacht von Austerlitz brachte, waren Tage der Trauer, der Niedererschlagenheit, des Mißmutes. Weit und breit war niemand recht mit dieser Tatenlosigkeit zufrieden. Eine Verbitterung zehrte am Mark des Volkes. Es war ein trauriger Waffenstillstand.

Ein Jahrhundert ist seit dem Tage von Austerlitz dahingegangen. Ein gewaltiges Stück Geschichte hat sich in diesen zehn Jahrzehnten abgespielt. Wir aber denken der Stunde, aus ihr zu lernen und neue Kräfte zu sammeln für die Zukunft.

(Nachdr. verboten.)

Macht stark die deutsche Flotte!

Wach auf! du deutsches Volk und Land!
Wie lange willst du träumen?
Erkenne, was dir bitter not!
Es gibt kein länger Säumen!
Schau um dich her! die Völker all,
Sie ruhen nicht und rasten;
Sie mehren ihrer Streiter Zahl
Und ihrer Schiffe Maßen.
O, deutsches Volk, bleib nicht zurück!
Laß dich nicht überlistet!
Denn, wer den Frieden haben will,
Muß sich zum Kriege rüsten.
Nur eine Flotte, stark und groß,
Kann dir den Handel stützen
Und deiner Söhne Gut und Blut
Im fremden Lande schützen.
Drum, Kameraden, wirft und schafft
In euern Booten und Rarzen,
Daß un're Seemacht wach' und blüh!
Die Welt gehört dem Starcken!